

*Der Mond ist aufgegangen,  
die goldnen Sternlein prangen  
am Himmel hell und klar;  
der Wald steht schwarz und schweiget  
und aus den Wiesen steigt  
der weiße Nebel wunderbar.*

*Wie ist die Welt so stille  
und in der Dämmerung Hülle  
so traulich und so hold!  
Als eine stille Kammer,  
wo ihr des Tages Jammer  
verschlafen und vergessen sollt.*

*Seht ihr den Mond dort stehen?  
Er ist nur halb zu sehen  
und ist doch rund und schön!  
So sind wohl manche Sachen,  
die wir getrost belachen,  
weil unsre Augen sie nicht sehn.*

## Matthias Claudius

*Wir stolzen Menschenkinder  
sind eitel arme Sünder  
und wissen gar nicht viel:  
wir spinnen Luftgespinste  
und suchen viele Künste  
und kommen weiter von dem Ziel.*

*Gott, laß uns dein Heil schauen,  
auf nichts Vergänglich's trauen,  
nicht Eitelkeit uns freun!  
Laß uns einfältig werden  
und vor dir hier auf Erden  
wie Kinder fromm und fröhlich sen*

*Wollst endlich sonder Grämen  
aus dieser Welt uns nehmen  
durch einen sanften Tod!  
Und wenn du uns genommen,  
laß uns in Himmel kommen,  
du unser Herr und unser Gott!*

*So legt euch denn, ihr Brüder,  
in Gottes Namen nieder:  
kalt ist der Abendhauch.  
Verschon uns, Gott, mit Strafen  
und laß uns ruhig schlafen!  
und unsern kranken Nachbar auch!*

*Matthias Claudius*

## Goethe

*Der du von dem Himmel bist,  
alles Leid und Schmerzen stillest,  
den, der doppelt elend ist,  
doppelt mit Erquickung füllest,  
ach, ich bin des Treibens müde!  
Was soll all der Schmerz und Lust?  
Süßer Friede,  
komm, ach komm in meine Brust!*

*Goethe*

*Vor seiner Hütte ruhig im Schatten sitzt  
der Pflüger, dem Genügsamen raucht sein Herd.  
Gastfreundlich tönt dem Wanderer im  
friedlichen Dorfe die Abendglocke.*

*Wohl kehren jetzt die Schiffer zum Hafen auch,  
in fernen Städten fröhlich verrauscht des Markts  
geschäft'ger Lärm; in stiller Laube  
glänzt das gesellige Mahl den Freunden.*

*Wohin denn ich? Es leben die Sterblichen  
von Lohn und Arbeit; wechselnd in Müh' und Ruh  
ist alles freudig; warum schläft denn  
nimmer nur mir in der Brust der Stachel?*

## Hölderlin

*Am Abendhimmel blühet ein Frühling auf;  
unzählig blühen die Rosen, und ruhig scheint  
die goldne Welt; o dorthin nehmt mich,  
purpurne Wolken! und möge droben*

*In Licht und Luft zerrinnen mir Lieb' und Leid! -  
Doch, wie verscheucht von törichter Bitte, flieht  
der Zauber; dunkel wird's, und einsam  
unter dem Himmel, wie immer, bin ich.*

*Komm du nun, sanfter Schlummer! zu viel begehrt  
das Herz; doch endlich, Jugend, verglühst du ja,  
du ruhelose, träumerische!  
Friedlich und heiter ist dann das Alter.*

*Hölderlin*

*Laß, o Welt, o laß mich sein!  
Locket nicht mit Liebesgaben,  
laßt dies Herz alleine haben  
seine Wonne, seine Pein!*

*Was ich traure, weiß ich nicht,  
es ist unbekanntes Wehe;  
immerdar durch Tränen sehe  
ich der Sonne liebes Licht*

*Oft bin ich mir kaum bewußt,  
und die helle Freude zücket  
durch die Schwere, so mich drücket  
wonniglich in meiner Brust.*

*Laß, o Welt, o laß mich sein!  
Locket nicht mit Liebesgaben,  
laßt dies Herz alleine haben  
seine Wonne, seine Pein!*

*Mörrike*